

GUSTO GRÄSER AKTUELLER DENN JE
Aus der Sicht einer Filmemacherin
Präsentation 29.08.2026
Von Brigitte Drodloff – als gesprochener Vortrag verfasst.

DANKE an die Gusto-Gräser-Gesellschaft, die sich zum Ziel gesetzt hat, das Andenken von Gusto Gräser zu bewahren und seinen geistigen Nachlass zu verwalten.

Danke an Marianne Hallmen, die Präsidentin der Gesellschaft, an Thomas Cieslik, Vorstandsmitglied, und an alle Organisatoren und Unterstützer.

Danke auch an meine großartigen Vorredner, von denen ich sehr viel mehr über Gusto Gräser erfahren und gelernt habe.

Bevor ich Ihnen einen Vortrag darüber halte, warum ich als Filmemacherin hier bin, werde ich Ihnen einen Kurzfilm zeigen, den ich „OMUL“ (Mensch) genannt habe. Ich habe diesen Film vor 13 Jahren in Bukarest gedreht. Damals wusste ich – zu meiner Schande – noch nichts von Gusto Gräser. Trotzdem glaube ich, dass die Stimmung in diesem Kurzfilm und die Idee, die dahintersteckt, zu dem passt, was Gusto Gräser nun für mich bedeutet ...-----

 OMUL: <https://vimeo.com/886653852>

Passwort: 2TRIARTE_24

OmeUT

Die Brücke zu Gusto Gräser – Heute.

Eine „unfassbare“ Persönlichkeit, die so viele Benennungen, Beschreibungen und Charakterisierungen erhalten hat.

Sie wurden bereits erläutert und werden noch erfasst. Er war der erste Hippie, Prophet und Grüner, Pazifist, Idealist, Einzelgänger, Asket, Poet, Lebensphilosoph und Leitfigur. Wie es in der wunderbaren Biografie von Hermann Müller heißt, war er „Maler, Dichter, Barfußprophet, Lebensreformer, Einsiedler, Wanderer“.

Zu seiner Zeit gab es aber auch kritische Beschreibungen wie „Scharlatan, Träumer, Schmarotzer, Wolkenkuckucksheimer, Phraseur, Faulenzer“. Einige versuchen auch heute noch, ihn wegen seines Gedankenguts zu diskreditieren.

Das ist ein Beweis dafür, dass Gusto Gräser polarisierte. Er hat Behörden provoziert und die Menschen aus ihrer Lethargie aufgerüttelt. Er hat sie vor Kriegen und menschenverachtender Industrialisierung gewarnt. Mit seinen Reden zog er viele in seinen Bann. Er war ein Vorbild, dem viele folgten. Er war ein charismatischer Mann, der zu seinen Wertvorstellungen stand und Freiheit in jeder Hinsicht propagierte, lebte und ausdrückte.

Und hier ist die Brücke von meinem Kurzfilm zu Gusto Gräser:

Dem wollen wir hiermit entgegenwirken und Gusto Gräser in Erinnerung behalten, denn wie ein alter Spruch sagt: „Menschen sterben nur, wenn sie vergessen werden.“

Gustaf Gräser wurde von vielen verehrt und diente als Inspirationsquelle für Bewegungen sowie für Schriftsteller wie Hermann Hesse, Thomas Mann, Rainer Maria Rilke, Gerhard Hauptmann usw. So wurde er gesehen, beschrieben und interpretiert.

Doch wie sah er sich selbst?

„Was ich bin? Fragt nicht – ich bin im Gang.“ Später sinnierte er: „Ich wär ein Sonderling? / Nicht schlecht / Wohl, weil ich weder Herr noch Knecht“.

An dieser Antwort erkennt man die Herkunft des „Sonderlings“, den Landstrich, in dem „keiner Herr und keiner Knecht“ war – der Leitsatz der Siebenbürger Sachsen. War das der Funke und die Inspiration für seinen weiteren Weg? Zeitweise nannte er sich „Arthur Siebenbürger“. Er hat seine Heimat also immer in seinem Herzen mitgenommen.

Wir wissen heute, dass er nicht nur Freunde, Bewunderer und Anhänger hatte: Er wurde als Kriegsverweigerer inhaftiert, zum Tode verurteilt, für verrückt erklärt und schließlich freigelassen. Er wurde aus der Schweiz ausgewiesen und in München erneut verhaftet, als er dort Vorträge halten wollte. Später entging er nur knapp der Verfolgung durch die Nationalsozialisten und musste sich jahrelang in München versteckt halten.

Auch privat verstrickte er sich immer wieder in Auseinandersetzungen und Konflikte.

Er hat seine Lebenspartnerin und Mutter seiner drei Töchter, Elisabeth Dörr, zweifellos sehr geliebt und auch seine und ihre Kinder ins Herz geschlossen. Er propagierte jedoch die absolute Freiheit – nicht nur des Geistes, sondern auch physisch – und war der festen Überzeugung, dass Kinder frei aufwachsen sollten, denn sie gehörten nicht den Eltern. Die Eltern seien ihre Beschützer, aber nicht ihre Besitzer.

Nicht zuletzt geriet er auch mit seinem eigenen Bruder Karl in Konflikt, mit dem er das „Paradies“ auf dem Monte Verità mitbegründet hatte. Die größten Differenzen entstanden rund um das Thema Geld. Nachvollziehbar. Während sich alle den Kopf darüber zerbrachen, wie man den Alltag (und das paradiesische Leben auf dem Monte Verità) finanzieren könnte, interessierte sich Gusto Gräser nicht dafür. Aus idealistischer Sicht war dies eine konsequente Haltung.

Nächste Frage, die ich mir gestellt habe:

Haderte er mit sich selbst?

Er war ein begnadeter Künstler. Es ist daher sehr schade, dass er viele seiner Werke zerstört hat. War er mit sich und seinem Werk unzufrieden? Meinte er, dass das, was er zu sagen hatte, nicht verstanden werden würde und dementsprechend für andere uninteressant war? Das würde seinem Drang, Vorträge zu halten, widersprechen. Oder wollte er die Menschen eher mit seiner Art zu leben überzeugen als mit seiner Kunst?

Schon früh setzte er sich mit der Zerstörung der Natur durch rauchende Fabrikschlote, der Rodung und Verbrennung von Feldern und Wäldern sowie dem gegenseitigen Morden und Zerfleischen durch Konkurrenzkampf auseinander. Ein sehr aktuelles Thema!

Eines der wenigen erhaltenen Werke ist „Der Liebe Macht“ von 1899.

Der Mönch mit dem Totenkopf, der einen Geldsack hütet, steht für die kalte Kirche. Rechts ist die Hölle zu sehen, links das Versprechen auf eine reine, paradiesische Welt, die von einem Kind geführt wird.

Monte Verità – die Kommune der Liebe, des Loslassens, der Aussteiger, ohne Zwänge, „keiner Herr und keiner Knecht“ – das sollte das Paradies werden, wohin er die Menschheit führen wollte.

Seine Verbundenheit mit der Ur-Natur äußerte sich nicht nur geistig oder durch das Ablehnen des Materiellen und der Völlerei, sondern auch durch den unchoreografierten, freien Tanz. Die Urvölker haben sich auch so ausgedrückt. Er war ein unabhängiger Geist, der sich mit der Urkraft verbinden wollte.

Insofern war es konsequent, dass er auch seine Kinder nicht der staatlich geordneten Lebensweise überlassen wollte, beispielsweise in Bezug auf die Schule. Kirche, Staat.

Übrigens – als er aus dem Gefängnis (wegen Kriegsverweigerung) entlassen wurde, lautete die Begründung: „Mann mit verkehrten Ideen“. Das lässt sich auch prophetisch verstehen. Wechsle die Perspektive, und du siehst das Leben anders.

Als Filmemacherin suche ich immer nach einem Schlüsselmoment im Leben eines Menschen, der vor einer Hürde, einem unmöglichen Traum oder einer kritischen Situation steht. Ab so einem Moment nehme ich die Zuschauer mit auf die sogenannte „Heldenreise“: Entscheidungen treffen, Beweggründe klären, Konflikte bewältigen (oder vermeiden), den (inneren und äußeren) Feind besiegen, die letzte Hürde nehmen, und schließlich das „Nachdenken am Ende“.

Nun, dieses komplexe, ereignisreiche und vielschichtige Leben von Gusto Gräser im Kontext einer außergewöhnlich bewegten und transformatorischen Epoche als un-fassbare Persönlichkeit in einen Spielfilm zu verpacken, ist eine Herausforderung für jeden Biopic-Filmemacher.

Warum Spielfilm?

Weil ein Spielfilm Emotionen auslöst. Über persönliche Schicksale werden die Zuschauer direkter abgeholt und erinnern sich intensiver an die Menschen auf der Leinwand, die sie auf ihrer inneren Suche, bei der Bewältigung von Konflikten, Krisen und Hürden sowie bei ihrer Freude und ihrem Kummer – bei der Liebe und der Sehnsucht – begleitet haben.

Und für mich als Drehbuchautorin ist es wichtig, den Auslöser zu finden, um diese Geschichte so zu erzählen, dass Zuschauer überall auf der Welt, mit unterschiedlichen Kulturen und Traditionen, für „unsere Helden“ brennen.

Es gibt etwas, das sich wie ein roter Faden durch Gusto Gräsers Leben zieht: die Liebe und das Geben und Schenken ohne Erwartung von Gegenleistung (erneute Brücke zu meinem Kurzfilm).

Die Liebe zur Natur, zum Ur-Leben und zur reinen, unverfälschten Menschlichkeit. Aber auch die tiefe Liebe zu Elisabeth und den gemeinsamen Kindern. Doch er war rastlos. Warum? Liebte er die Freiheit und Unabhängigkeit mehr?

Geben: Warum musste er durch die Lande ziehen und seine warmen, prophetischen, warnenden und weisen Reden halten? Warum musste er die Menschen begeistern und

inspirieren, ohne etwas festzuhalten – weder seine Malerei, seine Bildhauerei noch seine Schriften (bis auf die Tao-Schriften, die erst nach seinem Tod veröffentlicht wurden)?

Es sind Fragen, die ich auch in meinem Podcast zu Gusto Gräser – in einem fiktiven Interview – ihm selbst stelle.

Podcast Link: <https://www.youtube.com/watch?v=Y2wduhvvX0Q>

Die erdachten Antworten sind natürlich nur aus dem entstanden, was ich über ihn gelesen habe. Sie werden gesprochen von dem wunderbaren Schauspieler Jochen Grümme, der uns vor einem Jahr verlassen hat.

Zu der Frage, warum Gusto Gräser nichts festhalten wollte, passt ein Text, den mir Hermann Müller geschickt hat. Ich danke ihm sehr dafür. Den Text fasse ich hier zusammen:

Das Armutsideal und die Naturmystik bilden das geistige Fundament der radikalen Lebensreformbewegung um 1900: Das Armutsideal bedeutet einen kompletten Bruch mit der modernen Gesellschaft. In der Naturmystik wird die traditionelle Trennung zwischen Gott, Mensch und Natur aufgebrochen. Alles wird als ein zusammenhängender, beseelter Organismus begriffen.

Während seine Bewunderer – wie beispielsweise Hermann Hesse, Rainer Maria Rilke und Thomas Mann – Gusto Gräsers Ideen, Ansichten, Freiheitsliebe und Mahnungen in Kunst verwandelten, **lebte Gusto Gräser all das direkt und kompromisslos.**

Tatsache ist, dass er großzügig Liebe verteilte und bis zum letzten Atemzug an die Menschheit glaubte. Sein Bild „Der Liebe Macht“ ist das Symbol dafür.

Und dann ist da diese außergewöhnliche, freiheitsliebende, fast „moderne“ Liebesbeziehung zwischen Gusto Gräser und Elisabeth Dörr. Ihre Liebe war unkonventionell, ehrlich, tief und ohne Kompromisse. Oder doch nicht?

Betrachten wir nun Elisabeth. Ihre Liebe war groß und intensiv. Sie folgte Gusto mit ihren und seinen Kindern überall hin und widmete sich ihm mit Pragmatismus, Wärme und klagloser Hingabe. Und trotzdem zerbrach das gemeinsame Leben.

Woran? An der Realität des Alltags, an dem Leben, in dem „Mann“ Geld verdienen musste, um sieben bis acht Kinder durchzufüttern, ihnen eine Erziehung, ein sicheres Zuhause

und eine Zukunft zu ermöglichen. Gusto Gräser, der erste und ewige Hippie, war, wie uns allen klar ist, kein sesshafter Mann, keiner, der sich anketten ließ.

Also – mit all dem, was wir über ihn wissen: wie lässt sich Gusto Gräser heute emotional und filmisch zugänglich machen?

Denn wir wollen ihn spüren, nach Möglichkeit verstehen und nachvollziehen, warum er für so viele Zeitgenossen eine Leuchtfigur wurde. Idealerweise sollten die Zuschauer sich wünschen, Gusto Gräser heute auf der Straße zu begegnen.

Für mich persönlich ist die Beziehung zu Elisabeth maßgebend. Anhand dieser großen Liebe, die nicht erhalten werden konnte, kann ich eine gute Basis für den ganzen Film schaffen.

Entlang dieser Liebesgeschichte kann ich die wichtigsten Momente in seinem Leben zeigen, um sein Charisma nachzuvollziehen, ihn als Inspirationsquelle zu verstehen und schließlich sein Vermächtnis zu schätzen.

Allerdings fehlen mir viele Informationen zu Elisabeth. Ich bin also für jedes Detail aus ihrem Leben dankbar. Herr Hermann Müller hat mir einige sehr gute Artikel geschickt. Ich brauche aber mehr.

Die nächste Herausforderung besteht darin, eine TV-Redaktion und eine Förderung zu finden, um diesen Spielfilm zu produzieren. Denn „historische“ Filme (korrekterweise eigentlich „Zeitgeschichte“) sind nun mal teurer zu drehen. Auch diesbezüglich bin ich für Ideen und Kontakte dankbar.

Es ist wichtig, Gusto Gräser **international** bekannt zu machen. In meinem Podcast führe ich ein fiktives Gespräch mit Gusto Gräser und erzähle, dass er gut in die Hippie-Zeit der Siebzigerjahre gepasst hätte. Ich bin jedoch überzeugt, dass er mit seinen Reden, seinem Verständnis für den Erhalt einer gesunden Umwelt und seiner unerschütterlichen Liebe zur Menschheit heute viele begeistern würde, wenn er unter uns leben würde.

Ob er Social-Media mögen würde?

Sicherlich würde er auch einige verärgern und sich wahrscheinlich erneut mit Obrigkeiten anlegen, aber genau solche Menschen brauchen wir. Besonders in diesen Zeiten.

Er war prophetisch, aber er hat uns auch Hoffnung geschenkt. Er hat Merktzettel mit mutmachenden Sprüchen oder Zeilen zum Nachdenken in die Ritzen der Bäume im Englischen Garten in München gesteckt, damit sie von jedem gefunden und gelesen werden. Ältere Münchner erinnern sich noch an den seltsamen Alten, der gerne mit Kindern sprach und in der Astgabel eines Baumes auf dem Freimannner Grohplatz seinen Arbeitsplatz als Dichter hatte. Als „Dichter im Baum“ ist er in Fotos und in Erinnerungen eingegangen und so wollte er auch gesehen werden: als Geist im Baum, als „Baumgeist“.

Auf einem der letzten Zettel, die er vom Rathaus auf den Marienplatz in München hat fliegen lassen, stand unter anderem:

Tod – was denn Tod?
 Not – was denn Not?
 Das Bangen ist die Pest!
 Auf aus der dumpfen Sicherheit,
 in der der Geist verwest!

Eine Leuchtfigur, die uns in seinen Bann zieht und die auf die große Leinwand gehört.

